BSA-Forschungsstipendium 2008 an Christian Mueller Inderbitzin

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 9: **100 Jahre BSA Bund Schweizer Architekten = 100 ans FAS Fédération des Architectes Suisses = 100 anni FAS Federazione Architetti Svizzeri**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ce: Was du hier ansprichst, ist eventuell für gewisse Formen des Masters vorgesehen. Einleitend hast du den Profilierungsdrang der FH gegenüber universitären Ausbildungsstätten angesprochen. Warum ist dir dieses Thema wichtig?

fb: Verfolgt man die Debatten um den Stellenwert der Fachhochschulen in der Schweiz, schwingt bei den Vertretern der FH stets ein minderwertiges Selbstverständnis mit. So versucht auch Bührer, den Bildungsweg der Berufslehre mit Praxiserfahrung und FH-Ausbildung gegenüber der universitären Bildungslaufbahn als gleichwertig darzustellen. Problematisch scheint mir an seinem Plädoyer weniger der Inhalt, als vielmehr die Argumentationsweise. Bührer betont zwar, man sei eben nicht in die Falle getappt, aus Fachhochschulen kleine Universitäten zu machen. Die Feststellung impliziert jedoch, dass im Vergleich zu alt eingesessenen Hochschulen offenbar doch Niveauunterschiede festzustellen sind, womit der «praktisch orientierte» Ausbildungsweg erneut abgewertet wird. Anstatt sich auf elitäre Abnützungskämpfe mit Universitäten und der ETH einzulassen, würde ich zur Abwechslung die gesellschaftliche Relevanz der Fachhochschulen hervorheben und in die Diskussion einführen wollen. Müsste man nicht den breit angelegten Zugang zur höheren Bildung auch als herausragende, demokratische Leistung anerkennen und damit als wichtigen Beitrag zur Realisation der viel zitierten Chancengleichheit?

ce: Ziehst du als Student an der FH nach deinem dreijährigen Studium eine ähnlich positive Bilanz zum Stand der FH wie Herr Bührer?

fb: Durchaus, denn den Fachhochschulen ist aus meiner Warte nebst der guten Ausbildung von Fachkräften vor allem eine strukturelle Reorganisation gelungen, welche diverse alternative Bildungswege eröffnet hat und das traditionell starre soziale Gefüge der Bildungslandschaft aufmischt.

ce: Federico, besten Dank für dieses Gespräch.

BSA-Forschungsstipendium 2008 an Christian Mueller Inderbitzin

Anlässlich seines 100-jährigen Bestehens richtete der BSA ein Forschungsstipendium ein, das er alle zwei Jahre an jüngere Architektinnen und Architekten vergibt (siehe wbw 3|2008, S. 55). Am 25. Juni tagte die Jury, bestehend aus Elisabeth Boesch und Max Bosshard (beide Mitglieder des Zentralvorstands), Astrid Staufer und Bruno Reichlin, und vergab zum ersten Mal das BSA-Forschungsstipendium. Es wird für ein Jahr gewährt und beläuft sich auf 30 000.– Fr.

Gemäss Reglement kommen für das Stipendium Arbeiten mit Fragestellungen in den Bereichen «städtebaulicher, architektonischer oder konstruktiver Entwurf» in Frage; ausdrücklich nicht erwünscht sind rein historische und bautechnische Forschungen. Die Kriterien für die Bewertung der insgesamt sieben eingegangenen Bewerbungen waren streng und betrafen die Originalität und Brisanz der Fragestellungen, die Relevanz des The-

Elegantes Tragwerk fürs Zweirad-Dach.

velopa
swiss parking solutions

Zeitlos schön: Das BWA bausystem® für Zweiradparkings, Carports und Personenunterstände.

Ihr servicestarker Partner mit innovativen Lösungen:

parkieren ■ überdachen ■ absperren

Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch

Bild: Archiraten

Rohbau Haus für einen Gärtner von Edelaar Mosayebi Inderbitzin, 2007

mas und die fachliche und sprachliche Kompetenz der Kandidatin oder des Kandidaten.

Das erste BSA-Forschungsstipendium wurde an dipl. Arch. ETH Christian Mueller Inderbitzin vergeben, der ein Forschungsprojekt mit dem Titel «Stahlbau im Wohnungsbau – Konstruktion und Ausdruck» einreichte. Christian Mueller Inderbitzin, geb. 1977, studierte 1997–2004 an der ETHZ, absolvierte Praktika bei Miller & Maranta Basel, Graber Pulver Bern/Zürich sowie Herzog & de Meuron Basel. 2004–2005 arbeitete er als Projektleiter bei Meili, Peter Architekten Zürich; in diesen Jahren auch Assistenzen an der Hochschule Liechtenstein und am ETH Studio Basel, seit 2005 eigenes Architekturbüro mit Elli Mosayebi und Ron Edelaar.

Der Stahlbau und sein Potential interessieren den Preisträger seit Studienzeiten. Es erstaunt deshalb nicht, dass es sich bei seiner ersten, zusammen mit Kollegen realisierten Auftragsarbeit um eine Stahl-Holz-Verbundstruktur handelt, die uns Redaktoren im Übrigen nicht entgangen ist (siehe wbw 7-8|2008, S. 46–47). Im Exposé zu seinem Forschungsprojekt ist zu lesen, dass das Ziel darin besteht, «die Problemfelder und Fragestellungen zum Stahlbau im mehrgeschossigen Wohnbau systematisch anzugehen und in konkreten prototypischen Entwürfen mögliche Lösungen vorzustellen». Zu den in Betracht gezogenen Problemstellungen gehören ebenso bautechnisch-konstruktive wie ästhetisch-expressive. Das Forschungsprojekt ist gemäss Vorgaben der Ausschreibung auf ein Jahr ausgelegt. Die Resultate sollen dereinst in geeigneter Form veröffentlicht werden.

Die Jury lobt unter anderem die präzise Fragestellung und ist überzeugt, dass das Projekt in der vorgesehenen Laufzeit zu bewältigen ist. Das Projekt verfolge räumliche, konstruktive und architektonische Fragen und stütze sich so auf Kernkompetenzen des Architektenberufs. Zudem stehe das Projekt in Beziehung zum Planen und Bauen in der Schweiz und zu den Anliegen des BSA. Wir gratulieren dem Preisträger und warten gespannt auf die Resultate des ersten BSA-Forschungsstipendiums 2008. Nott Caviezel

Kunststoff

Eine Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur

The Who brachten es schon 1966 auf den Punkt: «I was born with a plastic spoon in my mouth» – Kunststoffe haben unser Leben nachhaltig verändert. Noch bis am 12. Oktober lässt einen die äusserst anregende Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur eintauchen in die Entwicklung eines Materials, das seit 100 Jahren die Welt prägt. Mittels schön ausgewählter Exponate in Vitrinen und kurzer Texte zu den jeweiligen Spezifikationen wird der Weg von den natürlichen Polymeren (Schildpatt, Büffelhorn) über die Entwicklung der halbsynthetischen (Naturkautschuk; Celluloid, 1869) bis zu den vollsynthetischen Kunststoffen (Phenol-Formaldehydharz, besser bekannt unter dem Markennamen Bakelit, 1907) und den heute gängigen Produkten (PET, PVC, PUR, FVK usw.) aufgezeigt. Schade, dass man die Kämme, Schreibmaschinen, Lampen, Teller, Uhren, Schäume, Fahrräder, Knöpfe, Dichtungen, Stühle nicht berühren darf. Denn unweigerlich möchte man die Dinge in die Hand nehmen, ihre so unterschiedliche Beschaffenheit erkunden, die zu den Hauptmerkmalen dieses Materials gehört: dass es eben nicht eine Eigenschaft hat, sondern je nach Rezeptur und Ingredienzen alle annehmen kann. Gottfried Semper sprach irritiert von der «Allgefügigkeit» des Materials; uns Nachgeborene fasziniert wohl gerade dies.

Ergänzt wird die Ausstellung durch klug gewählte Filmausschnitte zur Herstellung verschiedener Kunststoffe und ein interaktives Materialarchiv, das seit einigen Jahren vom Gewerbemuseum Winterthur, der Hochschule Luzern, der Zürcher Hochschule der Künste und dem Sitterwerk St. Gallen gemeinsam aufgebaut wird. Hier darf man die Kunststoffe berühren, und mittels eingelassenem Chip können die Materialeigenschaften am Computer abgerufen werden (www.materialarchiv.ch). Zu sehen sind aber auch die lasergesinterten Leuchten aus Polyamid von Janne Kyttanen, die in ihrer ungewohnten Körnigkeit an Bauten von Schlupfwespen oder Ameisen denken lassen, ihrer Form wegen aber eher an geheimnisvolle Meerestiere oder exotische Pflanzen. Und schliesslich verführt die grossartige Sammlung der Künstlerin Ursula Stalder die Besucher. Zwischen 1994 und 2007 hat sie an verschiedenen Küsten Europas und der Karibik Strandgut aus Plastik zusammengetragen, das nun nach Themen geordnet (Schuhsohlen, Bälle, Puppenteile, Fischergarn usw.), eine abgründig schöne Stimmung entfaltet und dabei von der Vergänglichkeit des Materials ebenso wie von der Sorglosigkeit des Menschen im Umgang mit seiner Umwelt berichtet. Beiläufig und doch nachdrücklich wird hiermit auch die Kehrseite der Plastifizierung der Welt in Erinnerung gerufen. Christoph Wieser

Bild: Atelier Signardo

Plastik-Strandgut, Sammlung Ursula Stalder

Die Ausstellung «Kunststoff» im Gewerbemuseum Winterthur dauert noch bis am 12. Oktober. www.gewerbemuseum.ch